

...

Die **Freiheit** ist uns ein hohes Gut, nicht erst wenn sie uns etwa in kriegerischen Auseinandersetzungen (...) oder ähnlichem genommen wird, sondern als Kennzeichen und Weg unseres menschlichen Wesens, sowie als Impuls aus unserem Glauben. „Ihr seid zur Freiheit berufen. () Zur Freiheit hat uns Christus befreit.“ schreibt Paulus im Brief an die Gemeinden in Galatien (Gal 5,1.13).

Freiheit – für den einen bedeutet das, sich selbständig zu machen und keinen Chef über sich zu haben, der einem etwas zu sagen hätte. Für eine andere bedeutet Freiheit, genug Geld zu haben, um sich alles leisten zu können, was sie will. Also Unabhängigkeit, nicht Engagement. Für viele bedeutet Freiheit, das sogenannte Leben in vollen Zügen zu genießen, Urlaub zu machen, wo man will.

Doch wie geht es uns, wenn dies immer wieder anfanghaft tatsächlich so ist? Wir kennen doch das Gefühl nach einem vergeudeten Abend, wenn nur der Geschmack von zu viel Chips im Mund zurück bleibt. Wenn wir nach atemlosen Phasen über Stunden uns plötzlich fragen: Was habe ich jetzt eigentlich gemacht? Und wofür?

Auf der anderen Seite, wenn sich die vielen Möglichkeiten ganz nach meinem Belieben dann völlig auf eine konzentrieren: Was erlebt eine Abiturientin, wenn sie endlich weiß und sich entscheidet, dass sie Medizin studieren möchte? - Wenn jemand eine Ausbildung für einen Beruf macht, der vielleicht gar nicht so angesehen und gut bezahlt ist. Aber er ist sich klar: das möchte ich, da kann ich mich mit meinen Fähigkeiten entfalten. Da ist mein Platz. –

Oder wenn ein junger Mann heiraten möchte und er sich überlegt: Die könnte ich nehmen; oder die; oder die?!? Und ein anderer sagt: Die, oder keine! Wer von beiden ist „freier“? Freiheit muss auch befreiend wirken, sonst ist es nur eine Idee von Freiheit.. Mahatma Gandhi sagte: „Nach der Freiheit sollt ihr duften.“ Freiheit ist eine befreiende Gewissheit, die zuletzt keine Wahl lässt.

Es geht also um eine Freiheit, die gerade nicht an einer möglichst großen Beliebigkeit und unbegrenzter Auswahl ablesbar ist. Sondern an Konzentration, Verpflichtung, einer Bindung an Personen und Aufgaben, einer Treue zu sich selbst und dem Ruf, den man in sich spürt. Freiheit ist mehr als frei sein *von* ... v.a. ein frei sein *für* ... Freiheit ist die Fähigkeit, Bindungen einzugehen, Beziehungen zu gestalten, die mich selbst in Pflicht nehmen. Sie will sich nicht frei machen von Zwängen und Einschränkungen, sondern Werte verwirklichen, will entschieden leben, und von daher auch wissen, was ich nicht (mehr) mache, was ich gar nicht brauche.

Es ist diese Freiheit, von der Paulus spricht und die Jesus im Evangelium nach Jerusalem gehen ließ, auch wenn er ahnte, was ihn da erwartete. Die Gegner lauerten schon und zogen die Schlinge langsam, aber stetig zu. Er musste das nicht. So wie jemand die Anspannung und Belastung seines Freundes nicht mittragen und mit aushalten muss. Doch er tut es trotzdem, denn das gehört für ihn zu dieser Freundschaft. Diese Freiheit zu etwas gerufen zu werden, bedeutet eben oft, nicht zum Angenehmeren oder Leichterem gerufen zu werden. Dieser Ruf beginnt meistens ganz leise, wird dann aber immer unausweichlicher und verlangt nach Antwort.

Nur aus diesem Geist heraus lassen sich die radikalen Worte Jesu im Evangelium verstehen gegenüber Menschen, die ihm folgen und ihm helfen wollen. Wer in diesem Geist lebt, der lässt andere die Toten begraben und blickt nicht zurück.

Es ist vielleicht ein Bild-Wort, das uns als Kirche in unserer derzeitigen Situation helfen kann. Es hilft nicht, wenn wir zurückschauen, wie es immer schon war, wie toll es früher war. Wer „die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.“ (Lk 9,62)

Und umgekehrt führt uns gerade eine verantwortlich gestaltete Bindung zur Freiheit und zum rechten Handeln. Ganz im Sinne des Wortes von Augustinus: „Liebe, dann du, was du willst.“